

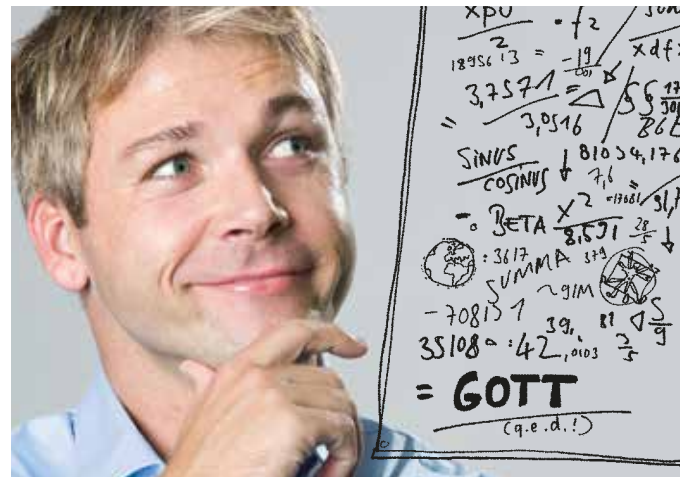
SPUR

Entdeckungen im
Land des Glaubens

8

3 Glaube

wie ich trotz Hindernissen weiterkomme



Vier große Einwände gegen den Glauben

1. Gott kann man nicht beweisen

Das stimmt. Allerdings spricht das nicht gegen die Existenz Gottes. Denn ein Gott, den man beweisen kann, ist kein Gott.



3. Sind wir nicht ohne Gott besser dran?

Eine der Grundthesen des neuen Atheismus besagt, dass alle Kriege im Namen Gottes und wegen des Glaubens geführt würden, aller Hass daher rühre. Jeder vernünftig denkende Mensch müsse daher eigentlich die Hypothese „Gott“ ausschließen – dann würde alles besser. Allerdings: Auch wenn immer wieder Gott und Glaube für die Durchsetzung menschlicher Interessen missbraucht wurden, ist der Missbrauch einer Sache noch kein Argument gegen die Sache selbst.

Gottes Wirklichkeit



Auf die Richtung kommt es an

Von Gott zu reden macht nur Sinn, wenn damit nicht etwas innerhalb der Grenzen von Raum und Zeit gemeint ist. Gottes Wirklichkeit ist größer als der menschlich erforschbare Bereich. Deshalb können wir „Gott“ nicht beweisen, aber „Gott“ – wenn es ihn gibt – kann sich uns zeigen. Die Bibel behauptet, dass das geschehen ist und immer wieder geschieht. Gott wird nie bewiesen. Aber er lässt sich erfahren.



Vernünftig oder nicht?

Ob es vernünftig ist, an Gott zu glauben oder nicht, entscheidet sich an der Frage, was es für einen Unterschied macht, ob es ihn gibt oder nicht. Wenn es keinen Gott gibt, ist der Mensch das Maß aller Dinge – oder das, was er dazu macht. Wenn es aber einen Gott gibt, dann gibt es ein Woher und Wohin des Lebens. Dann dürfen wir mit dem Erforschbaren nicht einfach machen, was wir wollen – denn es gehört nicht nur uns, sondern Gott. Was ist vernünftiger?

2. Gott ist nur ein menschlicher Wunschtraum

Religionskritiker haben gesagt: Nicht Gott erschafft den Menschen nach seinem Bilde, sondern umgekehrt – der Mensch erschafft sich einen Gott nach seinem Bild. Er projiziert sozusagen seine Sehnsucht nach Güte und Gerechtigkeit an den Himmel, und dann betet er seine Projektion an und nennt sie „Gott“. Aber: Wie Hunger ein Hinweis darauf ist, dass es Nahrung gibt, ist die Sehnsucht nach „Gott“ ja vielleicht so etwas wie eine Selbsterinnerung Gottes?



4. Spricht das Elend der Welt gegen Gott?

Müsste die Welt nicht anders aussehen, um an einen Gott glauben zu können, der uns wirklich liebt?

GOTTES EXISTENZ
WIRD NICHT
BEWIESEN,
SONDERN
ERFAHREN!

GLAUBE UND
VERNUNFT
GEHÖREN
ZUSAMMEN!



Wie kann Gott das alles zulassen?

Dieses Bild entstand nach einem Amok-Lauf an einer Schule. „Gott, wo warst du?“ Auch für Christen ist dies eine bleibende, bedrückende Frage. Allerdings dürfen wir dabei nicht vergessen, dass ein großer Teil des erfahrenen Leides von Menschen zu verantworten ist.



Glauben wollen, glauben können

Selbst wenn alle Kopfeinwände gegen Gott ausgeräumt werden könnten, würde daraus nicht automatisch Glauben wachsen. Denn Glauben heißt Vertrauen. Viele Menschen erleben in sich einen tiefen, inneren Riss zwischen sich und Gott. Sie wollen gern glauben, aber können nicht mehr. Ihr Herz ist verschlossen. Ihre Vertrauensbereitschaft und Hingabefähigkeit sind blockiert.



Der Preis der Freiheit

Viel Elend dieser Welt spricht nicht gegen Gott, sondern gegen uns. Es ist der Preis, den wir für das zahlen, was wir „unsere Freiheit“ nennen. Gerade, weil Gott uns liebt, degradiert er uns nicht zu Marionetten, die an seinen Fäden zappeln. Er gibt uns die Freiheit, auf dieser Erde seinem guten Willen zu folgen. Und wo wir diese Freiheit missbrauchen, da ist das Leid, das daraus resultiert, nicht Gott anzulasten.



Wunde Punkte erkennen

Nicht selten ist ein Mensch für den Glauben wie verschlossen, weil er innere Verletzungen mit sich herumträgt, die als Glaubensblockaden wirken. Sie erschweren oder verhindern sogar, dass wir uns Gott vertrauensvoll zuwenden können. Um Fragen des Lebens und Glaubens offen zu begegnen, ist es wichtig, sich mit den wunden Punkten zu befassen, denn innere Verletzungen und unser Zugang zum Glauben hängen eng zusammen.

GLAUBENS-
BLOCKADEN
IN UNSERER
BIOGRAPHIE



Mitleiden statt theoretische Erklärungen

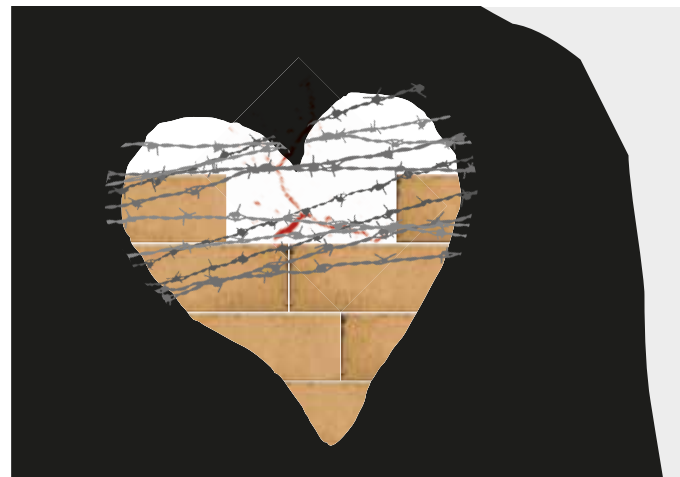
Würde uns eine theoretische Erklärung des tausendfachen Leides dieser Welt wirklich weiterhelfen? Wer drinsteckt im Elend, braucht keine Erklärungen, sondern jemanden, der ihn herausholt oder den Schmerz mit aushält. Der Gott, an den Christen glauben, teilt unser Leiden. Besonders sichtbar wird das im Kreuz, an dem Jesus hing. Das Kreuz Jesu zeigt, wie sehr sich Gott mit den Leidenden solidarisiert.



Herz hinter Stacheldraht

Die Reaktion auf innere Verletzungen ist Misstrauen als Schutzwall gegen neue Verletzungen. Dieser Schutz ist manchmal wichtig, aber er kann sich auch verselbständigen. Plötzlich rechne ich überall mit neuen Verwundungen. Im Extremfall erwarte ich sogar nirgendwo Gutes mehr. Es gibt Menschen, deren Verletzungsgeschichte hat langsam, aber stetig einen dicken Stacheldrahtzaun des Misstrauens in ihnen entstehen lassen, hinter den sie sich verbittert zurückziehen und nichts mehr zu dicht an sich heranlassen.

GOTT TEILT
UNSER LEIDEN



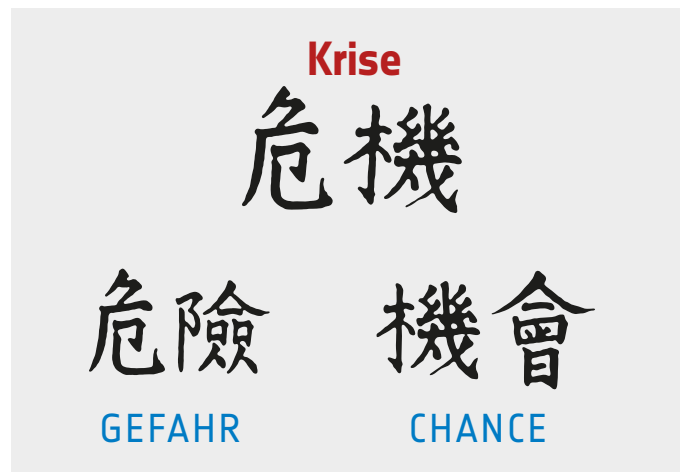
Misstrauen lähmt das Herz

Misstrauen ist wie eine Trennwand gegenüber Menschen und auch gegenüber Gott. Wo es wie ein schleichendes Gift mein Innenleben durchzieht, frisst es die Kraft zum Vertrauen auf. Mein Misstrauen redet mir ein: „Wag dich nicht so weit vor, du wirst enttäuscht!“ Misstrauen lähmt das Herz, lässt die Hingabefähigkeit absterben, schließt mich in mich selbst ein. Deshalb können viele verletzte Menschen nur schwer glauben, obwohl sie sich vielleicht danach sehnen.



Die Heilung muss in uns beginnen

Mancher versucht, mit seinen Verletzungen fertig zu werden, indem er die äußeren Umstände verändert, die zu den Verletzungen geführt haben. Doch auch wenn er den Wohnort wechselt oder sogar auswandert, ist der Erste, dem er am neuen Ort begegnet, er selbst! Und zwar mit seinen Verletzungen, die er nämlich mitgenommen hat. Weil die Verwundung in uns steckt, muss auch die Heilung in uns beginnen.



Zweiter Teil

Der Weg zur inneren Heilung

Das chinesische Wort für Krise verwendet Schriftzeichen, die aus den Worten Gefahr und Chance stammen. Denn Krisen sind immer beides. Doch wie erhalte ich die Chance, mit meinen inneren Verletzungen umgehen zu lernen, ja sie vielleicht sogar ausheilen zu können? Die innere Heilung von Verletzungen ist wie ein Weg mit mehreren Stationen.



Raus aus der Opferrolle

Im Neuen Testament wird erzählt, wie Jesus an einen großen Teich kommt, an dem viele Kranke liegen, die auf Heilung warten. Ein Mann liegt seit 38 Jahren krank auf seiner Matte. Jesus fragt ihn zuerst: „Willst Du gesund werden?“ Alberne Frage? Keineswegs. Es gibt nämlich tatsächlich Menschen, die möchten ihre Verletzungen gar nicht loswerden, weil sie sich so an ihre Opferrolle gewöhnt haben. Wollen Sie gesund werden?

NACHZULESEN IN
JOHANNES
5,1-9



Heilt Zeit Wunden?

Die Zeit heilt Wunden: Das wird so leicht dahin gesagt. Die Erfahrung zeigt aber, dass Verletzungen nicht einfach mit der Zeit verschwinden. Mit unverarbeiteten inneren Verletzungen ist es wie mit Atommüll, den man irgendwo „zwischenlagert“. Das Zeug ist und bleibt gefährlich – und das für eine lange Zeit!



Sechs Schritte zu innerer Heilung

Das Gehen dieser Schritte braucht Zeit. Tage, Wochen, vielleicht Monate. Aber wer sich auf den Weg einlässt, wird spüren, wie Verletzungen auszuheilen beginnen. Und das kann für die persönliche Geschichte mit Gott und den Glaubensweg ungeheuer wichtig werden. Vielleicht führt der Weg zur inneren Heilung sogar zu einer ersten heilsamen Erfahrung mit Gott selbst.

DIE ZEIT
HEILT NICHT ALLE
WUNDEN!



Schritt eins: Verletzungen vergegenwärtigen

Um Verletzungen nicht länger zu verdrängen, sondern ins Bewusstsein kommen zu lassen, braucht es Mut. Instinktiv fliehen wir vor schmerzhaften Erinnerungen wie das sprichwörtliche „gebrannte Kind“. Ein erster Schritt kann sein, diese Erinnerungen aufzuschreiben. Gehen Sie Ihren Lebensweg in Gedanken noch einmal nach und notieren Sie alles, was Ihnen an Verletzungen einfällt. Sie werden erstaunt sein, was sich da alles angesammelt hat.



Schritt zwei: Eigene Hilflosigkeit eingestehen

Das fällt den meisten sehr schwer, denn wir Menschen möchten eigentlich allein mit allem fertig werden. Doch den Stacheldraht von Schmerz, Verbitterung und Groll kann man nicht aus eigener Kraft zerreißen. Es tut gut, sich einem Menschen anzuvertrauen, der zuhören kann und – wenn möglich – etwas vom Weg der inneren Heilung versteht. Wichtig: Nicht allein bleiben, wenn man mit Verletzungen aus eigener Kraft nicht fertig wird!



Schritt drei: Sich nach heilender Liebe ausstrecken

Wo wir Liebe erfahren, wirkliche Liebe, da schließen sich innere Wunden – wie bei Kindern, die sich verletzt haben. Wenn sie von den Eltern in den Arm genommen werden, tut es schon viel weniger weh. Liebende Zuwendung hat eine unglaubliche Heilkraft. Jesus Christus hat uns Gott so gezeigt. Er verströmt Gottes heilende Liebe. Das ist auch der Grund, warum man ihn den „Heiland“, den Heilmacher nennt.



Schritt vier: Aussöhnen mit der eigenen Geschichte

Unser Leben gleicht einem Film. Es gibt die Zukunft, es gibt das Heute, und es gibt das, was schon gelaufen ist und an das wir nicht mehr herankommen, auch wenn wir es am liebsten herausschneiden würden. Aber Gott kann heran. Er kann mit der Kraft seiner heilenden Liebe in unsere Erinnerungen einziehen. Gott kann Bitterkeit, Wut und Schmerz aus diesen Erinnerungen herausziehen, so dass wir unbelastet an das Vergangene zurückdenken und die Zukunft gestalten können.



Schritt fünf: Anderen Verletzungen nicht mehr nachtragen

Bei diesem Schritt geht es nicht um das Ableisten einer christlichen Tugend. Es geht um das eigene Gesundwerden! Denn wenn ich dem nicht vergebe, der mich verletzt hat, tut mir das selbst nicht gut. Wenn ich einem anderen „etwas nachtrage“ wie auf dem Foto, dann bin nämlich ich der Leid-Tragende. Vergeben bedeutet, den Groll und die Wut gegen den anderen aus dem Herzen auszuräumen.

»ETWAS
NACHTRAGEN«
IST
ANSTRENGEND



Schritt sechs: Wieder Gutes erwarten

Schwere Verletzungen lassen oft unsere positiven Erwartungen ans Leben absterben, machen uns misstrauisch gegenüber unserer eigenen Zukunft, tauchen alles, was vor uns liegt, in ein dunkles Licht. Es lohnt sich, den Perspektivwechsel zu wagen und wieder Gutes zu erwarten. In allem, was auf Sie zukommt, kommt einer auf Sie zu, der sich nicht gegen Sie verschworen hat. Einer, der es gut mit Ihnen meint. Wenn Gott für Sie ist, was kann dann letztlich gegen Sie sein?

EINE GESCHICHTE
VON DER
HEILSAMEN
LIEBE GOTTES:
MARKUS 5,
25-34

Gebet um innere Heilung

Gott, ich weiß nicht,
wie ich Dich anreden soll,
noch nicht einmal,
ob Du mich überhaupt hörst.
Zweifel leben in mir,
ob Du da bist, ob Du für mich da bist.

Aber ich habe gehört von Dir
als Quelle heilender Liebe.
Das hat Körner der Sehnsucht
unter meinen Zweifel gestreut.
Wie die Frau, die nach Jesu Gewand fasst,
ungewiss, ob es hilft,
nur mit einem Funken Hoffnung,
so will ich mich jetzt, Gott,
nach Deiner heilenden Liebe ausstrecken.
Ich will vor Dir aussprechen,
was mir so weh getan hat und noch weh tut.

Ich denke an meine Kindheit zurück,
spüre noch jetzt den Mangel
an bedingungsloser Liebe,
Zuwendung und Anerkennung.
Manches Wort meiner Eltern
sitzt in mir wie ein Stachel.
Ihr Versuch, mich an sie zu binden,
ihre Erwartung, dass ich meine Aggressionen
gegen sie unterdrücke.
Ihr Streit, der mich erschreckte,
ihr Überfordern und Korrigieren,
das ohnmächtige Wut in mir weckte.
All das hat mein Selbstwertgefühl verletzt.
Ich ahne, Gott, wo meine Eltern durch
Vernachlässigung oder Überbehütung
meine Lebensentwicklung hemmten.
Und vielleicht liegt es
an meinem eigenen Vater,
dass ich zu Dir, Gott, noch nicht
Vater sagen kann.

Ich denke an meine Ehe
oder an mein Alleinsein,
an den Partner, den ich habe,
oder an den, den ich vermisse.
Da ist so viel Verbitterung in mir
über versäumte Möglichkeiten
und unerfüllte Sehnsüchte.

Da ist so viel Enttäuschung über
dumpfes aneinander Vorbeileben.
Da sind abgebrochene Träume,
Worte, die verletzen,
Wunden, die nicht heilen wollen.

Ich denke an meinen beruflichen Werdegang.
Mancher Weg wurde mir verbaut,
manche Chance gestohlen.
Mir hat weh getan,
wenn Konkurrenten mir vorgezogen,
meine Leistungen übergangen,
meine Fähigkeiten unterschätzt wurden.
Mein eintöniger Berufsalltag hat mich
bitter und stumpf werden lassen.

Ich denke auch an Verletzungen
durch Kirche und Christen:
so viele hohle Worte,
so wenig glaubwürdiges Leben.
Ich denke auch an Verletzungen,
die ich mir selber zufügte:
durch ständiges Herumnörgeln an mir,
durch Selbstverneinung
und Selbstüberforderung.

Gott, da ist so viel,
was in mir weint.
Manches kann ich
noch nicht aussprechen.
Und noch immer weiß ich nicht,
ob du für mich bist.
Aber wenn, dann bitte ich dich jetzt:
Komm du mit der Kraft
deiner heilenden Liebe in mein Leben.
Nimm die Verbitterung und den Groll
aus meinen schmerzhaften Erinnerungen.
Fang an, meine Wunden zu heilen.
Amen.

Hier können Sie notieren, was Ihnen wichtig geworden ist:

[illegible]

Impressum:

Redaktion: Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste im Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung e.V. (Hg.)

Bildnachweis: Titel: eyelab/photocase; Seite 2.1, 8.3, 9.1: MEV; S. 2.2, 3.1, 4.1, 5, 6.1+2, 7.1+2, 8.1: jungepartner.de; S. 2.3: urbancow/iStock;

S. 3.2, 9.3: project photos; S. 3.3+6: PhotoLibraryInternational; S. 3.4: aboutpixel/heim_experimente; S. 3.5: aboutpixel/SD;

S. 4.2: Bruno Passigatti/fotolia; S. 4.3: k_Roland Mühlinger/photocase; S. 6.3: phager/aboutpixel; S. 7.3: subway7/photocase;

S. 8.2 : Luc Martin/fotolia; S. 9.2: 4genwbug4/photocase; Rest: privat/Archiv. Trotz unserer Bemühungen konnten nicht alle Rechteinhaber ermittelt werden. Für Hinweise sind wir dankbar. Rechtsansprüche bleiben gewahrt.

Gestaltung: www.jungepartner.de

SPUR

8